

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs-Steilen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Kahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 27. Februar 1906.

= Nr. 133. =

Drahtnachrichten

des „Polauer Morgenblattes“.

Herrenhaus.

Wien, 26. Februar. (R.-B.) Der Präsident widmet zunächst den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Freiherrn v. Scharf-Schmid, Fürsten Metternich-Winneburg und Grafen Gleispach warme Nachrufe. Das Haus beschließt, zunächst die Handelsverträge in Verhandlung zu ziehen. Herrenhausmitglied Graf Werseldt referiert über den italienischen Handelsvertrag.

Wien, 26. Februar. (R.-B.) Das Haus nahm die Handelsverträge mit Italien, Belgien und Russland, das handelspolitische Ermächtigungsgesetz und in allen Lesungen die Rekrutenvorlage an. Im Laufe der Debatte sprachen die Grafen Schönborn, Auersperg und Thun ihre patriotische Befriedigung aus, daß die Grundlage der Gemeinsamkeit der Armee sowie der Hoheitsrechte des obersten Kriegsherrn unverändert erhalten bleiben sollten. Der Landesverteidigungsminister erklärt, daß die gegenwärtigen Zustände im ungarischen Teile der Armee ganz gewiß nicht befriedigend sind, die Mobilisierungsfähigkeit dieses Teiles ist jedoch im besten Maße aufrecht zu erhalten. (Nächste Sitzung morgen.)

Ein Boot vermisst.

Castellonovo, 26. Februar. (R.-B.) Am 24. d. wurde ein Fahrzeug mit zwei oder drei Personen vom Sturme aus dem Hafen über Punta Ostro auf das offene Meer hinaus getrieben. Man vermutet, daß es samt seiner Besatzung untergegangen ist.

Ungarn.

Budapest, 26. Februar. (Ung. Bureau.) Ministerpräsident Fejervary hat sich nachmittags in Begleitung seines Sekretärs nach Wien begeben, um an den morgen stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen teilzunehmen. Der Ministerpräsident dürfte voraussichtlich vom Kaiser in Privataudienz empfangen werden.

Budapest, 26. Februar. (Ungar. Bureau.) Auf Anordnung des Untersuchungsrichters konfiszierte die hauptstädtische Polizei sieben Zeitungen. Die Konfiskation erfolgte aus dem Grunde, weil die betreffenden

Blätter die von Polonhi in Gas-Klub gehaltene Rede, in welcher die Staatsanwaltschaft das Kriterium der Majestätsbeleidigung erblickt, publiziert haben.

Die Feierlichkeiten am deutschen Kaiserhofe.

Berlin, 26. Februar. (R.-B.) Gestern abends fand im königlichen Schlosse eine Galatafel statt, zu der außer den fürstlichen Persönlichkeiten auch die Herren und Damen der vormittags empfangenen Deputationen sowie die fremdländischen Militärabteilungen geladen waren. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin Gecle.

Berlin, 26. Februar. Die Gesamtsumme der aus Anlaß der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars gemachten humanitären Stiftungen beträgt 2 1/2 Millionen Mark.

Berlin, 26. Februar. (R.-B.) Die Braut des Prinzen Eitel Fritz ist mit dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg heute Mittag am Lehrter Bahnhof eingetroffen. Ihr neuer Hofstaat ist ihr bis Rathenow entgegengefahren. Am Bahnhofe wurde die Braut feierlichst empfangen und nach dem Schlosse Bellevue geleitet, wo sie der Kaiser und die kaiserliche Familie erwartete. Vor dem Schlosse war eine Ehrenkompanie aufgestellt, die unter dem Befehle des Prinzen Eitel Fritz stand. Die Stadt ist prächtig geschmückt, durch die Straßen wogt eine unübersehbare Menschenmenge.

Wien, 26. Februar. Der Kaiser richtete an das deutsche Kaiserpaar anlässlich der silbernen Hochzeit ein eigenhändiges Glückwunschsreiben, das heute oder morgen überreicht wird. Das gestern vom k. u. k. österr.-ung. Votchschafter überreichte Geschenk des Kaisers besteht aus einer beiläufig meterhohen auf einem Marmorsockel ruhenden Silberstatuette, die den Kaiser von Oesterreich in ganzer Figur darstellt.

Streik der Berliner Droschkenkutscher.

Berlin, 26. Februar. (R.-B.) Die meisten hiesigen Droschkenkutscher sind heute in den Ausstand getreten. In den Straßen sind fast keine Droschken sichtbar. Der Ausstand ist durch polizeiliche Maßnahmen, betreffend den Straßenverkehr, die von den Droschkenkutschern als lästig empfunden werden, veranlaßt worden. Die Ausständischen werden heute und morgen noch streiken, aber Mittwoch früh die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Vorgänge in Russland.

Tiflis, 25. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Plünderungen und Gelderpressungen werden immer häufiger. Sechs Individuen plünderten eine Apotheke und flüchteten dann. In die Wohnung eines Arztes drangen während der Sprechstunde 10 bewaffnete Männer ein, raubten die Taschenuhr und das Geld des Arztes und entflohen. Als die Frau des Arztes vom Fenster aus um Hilfe rief, erschien ein Polizeiergeant und gab drei Revolverhüsse auf den ersten Räuber ab, der schwer verwundet und festgenommen wurde. Auch auf einen reichen Warenhausbesitzer wurde ein Angriff unternommen, wobei derselbe verwundet wurde.

Moskau, 25. Februar. Der Kongreß des Verbandes vom 30. Oktober sprach sich in einem Zusätze zur Resolution aus, daß die Arbeiterfrage unmöglich zugunsten der Arbeiterinteressen gelöst werden könne, wenn nicht die Bedingungen verbessert werden, die das Gedeihen der Industrie verbürgen.

Petersburg, 25. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Polizei ordnete die Schließung des im Tenischoffsaale tagenden Zentralsbüros der demokratisch konstitutionellen Partei sowie der mit dem Bureau verbundenen Agitationskurse an.

Petersburg, 26. Februar. (Telegraphen-Agentur.) Ein Erlaß des Kaisers setzt den Zusammentritt der Reichsduma auf den 10. Mai fest.

Petersburg, 26. Februar. Die Telegraphen-Agentur kann mitteilen, daß bis zu dem durch den Kaiser festgesetzten Termine für den Zusammentritt der Reichsduma die Wahlen in den meisten Provinzen beendet sein werden und daß die Duma mit mehr als 350 Mitgliedern eröffnet werden wird.

Dbejsa, 25. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der vergangenen Nacht schossen Anarchisten bei einer polizeilichen Durchsuchung des Kernbergischen Hauses auf die Polizeibeamten, wobei der Portier des Hauses und seine Frau sowie ein Polizeibeamter schwer verwundet wurden. Die Attentäter flüchteten sodann auf den Dachraum des Hauses, wechselten Schüsse mit dem inzwischen herbeigerufenen Militär und schleuderten zwei Bomben. Die Bomben platzen auf der Straße, richteten jedoch keinen Schaden an. Durch eine auf das Dach abgegebene Salve

Feuilleton.

Auf der Hochzeitsreise.

Als der Oberleutnant Emich von Hartefeld mit seinem einstigen Kriegsschulkameraden und Duzbruder Wolf von Lüdner auf dem Bahnhofe in Zürich zusammentraf, war er gar nicht so entzückt, wie er sich stellte.

Und das hatte zwei gewichtige Gründe.

Zunächst mal: — es gibt alte Freundschaften, die man nur noch par distance pflegt. Man schreibt sich zu Neujahr, teilt zur Not die Geburt eines kräftigen Knaben mit und schickt zum Begräbnis einen Palmenwedel. Näher 'ran jedoch nicht. Wenigstens nicht gern.

Wolf Lüdner war solch eine Freundschaft.

Schon vor sechs Jahren hatte er seinen Abschied genommen und war Maler geworden. Kunstmalerei Du lieber Himmel — es gibt ja ganz anständige Leute auch unter Malern. Ganz gewiß. Aber das sind doch eigentlich nur die paar Berühmtheiten. Von Wolf von Lüdner hatte man noch nichts gehört. Nicht viel mehr, als daß er vor sechs Jahren eine Frau geheiratet — eine Frau... und diese Frau hatte er mit auf dem Bahnhofe.

Das war der eine Grund.

Der andere lag in jener Tatsache, die Emich von Hartefeld veranlaßt hatte, seinen geliebten lichtblauen Dragoner-Waffenrock für einige Wochen mit einem nichtsagenden hechtgrauen Räuberjubiläum zu vertauschen, und — anstatt daheim den Frühjahrs-Besichtigungen beizuwohnen — auf dem Bahnhofe in Zürich teure Schinkenbrötchen zu essen.

Kurz gesagt — er befand sich auf der Hochzeitsreise.

Seine junge Gattin war eine kleine, blonde, runde Frau. Eine geborene Malkomevius. Aus der berühmten Superintenden-Familie Malkomevius in Potsdam. Ein Vetter war vortragender Rat im Kultusministerium; derselbe, der bei den jüngsten Staatsberatungen den neuen Glockenturm der evangelischen Kirche in Krottschin so warm und geschickt verteidigte, daß der Ministerpräsident ihm hinterher die Hand gedrückt hatte. Ein rechter Onkel von mütterlicher Seite lebte als Generalleutnant z. D., Ezzellenz, in Wiesbaden.

Man hatte also Rücksichten zu nehmen.

Dazu kam, daß die kleine Frau — wie sich das für die Tochter eines solchen Hauses ganz von selbst verstand — außerordentlich genierlich war. Es hatte vieler Ueberredung seitens der Angehörigen und des jungen Gatten bedurft, um ihr glaubhaft zu machen, wie es auch in den besten Familien gang und gäbe sei, daß Hochzeitsreisende ein und dasselbe Kupee benötigen, in demselben Hotel absteigen und dergleichen mehr. Sie hatte sich schließlich dem allgemeinen Usus gefügt — aber unter der flehentlich geäußerten und bisher auch strikte durchgeführten Bedingung: Kein Mensch dürfe merken, daß sie sich auf der Hochzeitsreise befänden. Andernfalls würde sie in die Erde sinken und nie wieder zum Vorschein kommen. Nie!

Das war der zweite Grund, weshalb der Oberleutnant Emich von Hartefeld nicht so entzückt war, wie er sich stellte, als er mit seinem einstigen Kriegsschulkameraden und Duzbruder Wolf von Lüdner auf dem Bahnhofe in Zürich zusammentraf.

Immerhin ließ sich Lüdner nicht übersehen. Dazu war er zu lang und zu breit. Und man konnte sich zu lange. Außerdem war er im Grunde ein lieber Kerl, ein lustiger Bursche und ein Gesellschafter, wie

es keinen zweiten gab. Gerade recht für eine mehrstündige Eisenbahnfahrt. Die Lüdners warteten anscheinend auch auf den Zug nach Genf.

Deshalb gab Emich von Hartefeld der geborenen Malkomevius einige schnell geflüsterte Instruktionen, welche diese mit zwei blauen Augen voll Angst beantwortete, alsdann seinem Herzen einen Stoß und eilte mit begeistert schlenkernden Gliedmaßen auf den alten Freund los.

„Gerrje, Lüdner! Altes Kameel! Das ist ja eine reizende Ueberraschung!“

Um den Mund des Künstlers, der schon den inneren Kampf seines einstigen Intimus mit vielem Vergnügen bemerkt hatte, spielte ein sarkastisches Lächeln. Dann aber raffte auch er sich zu einer wilden Begeisterung auf.

„Ist es die Möglichkeit! Emich Heupferd, dummes! Wo kommst du her? Und wo willst du hin?“

Der Oberleutnant zuckte für den Bruchteil einer Sekunde zurück, als hätte er sich die Nase gestoßen. Aber er war zu sehr Weltmann, um nicht zu wissen, daß es gerade unter den gesellschaftlich Deklassierten Noötier gibt, die niemals den richtigen Ton treffen. Na schließlich — man war in der freien Schweiz, also gefahrlos weit von Potsdam und Wiesbaden.

„Wir wollen nach Genf, lieber Freund,“ sagte er gefaßt, beinahe jovial. „Aber erlaube, daß ich dich bekannt mache — meine Frau, eine geborene Malkomevius aus Potsdam. Du entfinnst dich vielleicht aus unserer Kriegsschulzeit.“

„Ganz recht. Habe die Ehre, gnädige Frau. Ich entfinne mich sehr wohl. Gnädigste liefen damals zwar noch in Röckchen umher, die kaum über die halbe Wade reichten.“

Die geborene Malkomevius sah sich nach einem Erb-

wurden drei Anarchisten getötet. Zwei Anarchisten wurden verhaftet.

Erdbeben in Amerika.

New-York, 26. Februar. (R.-B.) Der New-Yorker „Herald“ meldet aus Buenaventura, daß dort am 21. d. M. ein von Nord nach Süd gehendes Erdbeben stattfand, das unter den Bewohnern Panik hervorrief, aber nur geringen Schaden verursachte. Auf den Erdstoß folgte eine Flutwelle die auch nur geringen Schaden anrichtete. Nach Berichten, die aus den weiter südlich gelegenen Küstenstrichen kommen, sollen zweitausend Menschen ums Leben gekommen sein. In Tumaco ist der angerichtete Schaden noch größer als in Buenaventura, es wurden auch Personen getötet. In Tugnarres, wo zwölf Erdstöße verspürt wurden, beträgt die Zahl der Toten 5. In Popayn haben die Einwohner die Häuser verlassen.

Venezuela.

New-York, 26. Februar. (Neutermelbung.) Nach einer Meldung aus Willemstad kündigte Präsident Castro an, daß er Frankreich demütigen und sich um die Monroe doktrin nicht kümmern werde. Zunächst werde er die Franzosen aus dem Lande hinausjagen, dann würden Amerikaner, Engländer und Deutsche, die, wie Castro erklärt, schlimmer als die Chinesen seien, an die Reihe kommen. Die besseren Klassen Venezuelas erklären, daß die Lage im allgemeinen Interesse ein Einschreiten der Vereinigten Staaten erfordere. Castro sei im Geiste gegen Amerika aufgebracht, weil es diesem, wie Castro behauptet, nach Venezuela gelüftet.

Ostafien.

London, 26. Februar. Das Neuter-Bureau meldet aus Peking: Der Leiter der Polizei wurde gestern plötzlich in den kaiserlichen Palast berufen, nachdem dort eine Konferenz mit anderen Beamten abgehalten worden war. Die Wachen um die „Verbotene Stadt“ wurden verdoppelt und in die Wohnungen der höheren Würdenträger besondere militärische Wachen beordert. Die außergewöhnlichen Schutzmaßnahmen wurden anscheinend durch die Meldungen, die für gestern Unruhen ankündigten, veranlaßt. Diese Meldungen erwiesen sich aber als unbegründet; die Stadt ist ruhiger denn je.

Blonddampfer.

Triest, 26. Februar. Abgegangen: „Goritia“ am 24. Februar von Konstantinopel nach Triest. „Erzherzog Franz Ferdinand“ am 23. Februar von Kanton nach Kallutta. „F. Artelli“ am 24. Februar von Aden nach Kurachee. „Bohemia“ am 24. Februar von Delagoa nach Durban. „Cleopatra“ am 24. Februar von Alexandrien nach Triest. „Africa“ am 24. Februar von Port Said nach Triest.

Wien, 26. Februar. (R.-B.) Seine Majestät der Kaiser empfing in den heutigen allgemeinen Audienzen den Minister des Aeußern Grafen Goluchowski sowie dessen Sohn Agenor, ferner den Leiter der Polizeidirektion in Triest Manussi.

Wien, 26. Februar. (R.-B.) Morgen vormittag

findet unterm Vorsitz des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski eine gemeinsame Ministerkonferenz statt.

Hamburg, 26. Februar. (R.-B.) Der „Daily Telegraph“ meldet: In Liverpoolscher Schiffsverkehrskreisen seien Gerüchte verbreitet, wonach die Hamburg-Amerikalinie beabsichtige, Liverpool während des kommenden Frühling als Auslaufhafen für ihre aus- und einlaufenden Schiffe zu benützen, eine Maßnahme, die als Vorbereitung dazu dienen sollte, Liverpool zu einer ständigen Operationsbasis zu machen. Diese Gerüchte werden von der Hamburg-Amerikalinie als vollständig grundlos bezeichnet.

Konstantinopel, 25. Februar. (R.-B.) Der amerikanische Gesandte überreichte der Pforte eine Note, in welcher energisch dagegen protestiert wird, daß die Pforte trotz der formellen Antwort über die Gleichstellung der amerikanischen Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten mit den französischen und anderen Anstalten seit 18 Monaten nichts zur Erfüllung dieser Verpflichtung getan hat, während diese für Frankreich rasch erfüllt wurde. Die Note verlangt binnen kürzestem die Anerkennung dieser Anstalten, ferner Zoll- und Steuerimmunität und Sitztitel im Namen der betreffenden Anstalten.

Konstantinopel, 25. Februar. (R.-B.) Ein amerikanisches Geschwader wird Ende dieser Woche in Beirut erwartet.

Halifax (Neu-Schottland), 26. Februar. Die Werkstätten der Internationalen Eisenbahnen in Monkton (Neu-Braunschweig), welche von der kanadischen Regierung gebaut und ihr Eigentum waren, sind durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

Tagesbericht.

Novigno, 24. Februar. Vom Schwurgericht. — (Den Liebhaber seiner Frau getötet.) Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung saß auf der Anklagebank ein wohlhabender Grundbesitzer aus Villa Sgombich bei Dubasnica, namens Paul Sgombich, 32 Jahre alt, wegen Verbrechen des Totschlages. Sgombich begegnete am 5. November v. J. in der Abenddämmerung dem Bauer Josef Bogovic auf öffentlicher Straße nächst dem Orte St. Antonio. Bogovic plauderte mit der Frau des Sgombich. Vom Dämon der Eifersucht erfaßt, lief Sgombich auf den Bogovic zu und versetzte ihm mit den Worten: „Jetzt wirst Du ins Gras beißen“, mit einem Steine einen solchen Schlag auf die linke Schläfe, daß Bogovic bewußtlos zu Boden fiel. Die untersuchenden Ärzte fanden einen Bruch des Schädelknochens und bezeichneten die Wunde als lebensgefährlich. Bogovic wurde nach Fiume ins Spital gebracht, wo er bis zum 5. Dezember lag. Am 6. d. M. kehrte er nachhause zurück und verschied. Der Angeklagte, der anfangs geleugnet hatte, ist heute seiner Tat geständig und erzählt zu seiner Entschuldigung folgendes: Vor ungefähr 5 Jahren hatte er seine Braut, die damals erst

17 Jahre zählte, heimgeführt; und er kam zu der Ueberzeugung, daß sie nicht unberührt geblieben war. Sie teilte ihm auch offen ihr leichtsinniges Vorleben mit und nannte ihm ihren früheren Geliebten in der Person des Josef Bogovic. Sgombich, der seine Frau nützlich liebte, verzicht ihr die früheren Fehlstritte und verlangte von ihr, den Bogovic zu vergessen. Sie war aber anderer Meinung, und wenn sie nur vermochte, lief sie nach St. Antonio angeblich zu ihren Eltern, in Wirklichkeit aber, um mit ihrem Geliebten zusammenzukommen. Als Sgombich sie deswegen zurechtwies, verließ sie ihn und zog zu ihren Eltern. Er versuchte, sie durch Bitten und durch Vermittlung des Pfarrers zurückzubringen, doch alles umsonst, denn sie wollte ungeniert ihr Liebesverhältnis mit Bogovic fortsetzen. Verzweifelt und um Trost in der Ferne zu suchen, reiste Sgombich nach Amerika. Während seines Aufenthaltes in der neuen Welt erhielt er drei Briefe vom Geliebten seiner Gattin, in welchem ihm dieser sein Verhältnis mit Katharina Sgombich eingestand und ihn deswegen hänselte. Sgombich konnte nicht lange die Trennung von seiner Gattin ertragen und kehrte in seine Heimat zurück, wo er wieder mit Drohungen und Bitten seine Frau umzustimmen trachtete. Sie aber wollte davon nichts wissen, und antwortete, sie werde zu ihm zurückkehren, wann es ihr beliebt werde. Eines Tages traf Sgombich seinen Schwiegervater und dieser herrschte ihn barsch an: „Du Hundskerkel, du willst nicht, daß Bogovic zu mir ins Haus kommt; aber er ist ein Mann und hat das Recht sich mit den Weibern zu unterhalten, und ich bin im Stande, auch 10 Kinder, die er mit meiner Tochter zeugt, besser zu ernähren, als du deine Frau.“ Am Abend des 5. November ging Sgombich wieder nach St. Antonio, um nochmals einen Versuch zu machen, seine Frau umzustimmen, da sah er wie sie mit Bogovic plauderte. Eine unwillkürliche Gewalt habe ihn getrieben, als er den Stein erfaßte. Die Geschworenen bejahten zwar die auf Totschlag gestellte Hauptfrage, bejahten aber auch die Eventualfrage auf Sinnesverwirrung mit 9 Stimmen, weshalb Sgombich von der Anklage freigesprochen wurde. — S.

Parenzo, 26. Februar. (Neuer Gendarmerieposten). Im Bereiche des Landesgendarmeriekommandos Nr. 7 wurde ein neuer Gendarmerieposten in Sbondati bei Parenzo aufgestellt.

Abbazia, 25. Februar. (Rorso.) Heute fand der Faschingskorsò statt. Viele geschmackvolle, blumengeschmückte Wagen zogen die Straße entlang von Pension Wienerheim bis Hotel Bellevue. Besonders Aufsehen erzielte die Imitation des Abbazianer Kur-salon, dargestellt als eine Hühnersteige, worin sich mehrere verummte Gestalten aufhielten, die Wertel spielten, Zeitung lasen u. Hübsch war auch ein Wagen aus lauter Schmetterlingen, worin allerliebste Blondköpfe saßen. Erwähnenswert ist ferner eine Haremsdame unter einem veilchengeschmückten Baldachin. Zum Schluß ließen wir noch erwähnen, daß eine Unmenge Koriandoli geworfen wurde, was viel Spaß zu machen schien. Dies wirklich gut gelungene Fest verdanken wir dem Abbazianer Vergnügungskomitee.

spalt um. Da aber der Asphalt des Bahnsteiges sich nicht öffnete, sackte sie wenigstens soweit zusammen, daß unter dem fußreien Reifelleide nicht einmal mehr die Spitze ihres Stiefelchens zu sehen war. Ihr Gemahl verzog das Gesicht zu den gekniffenen Verlegenheits-falten einer Wochel.

Der Maler schien den Eindruck, den seine Jugenderinnerung gemacht, nicht zu bemerken.

„Die Rose hat durchaus gehalten, was die Knospe versprach,“ ergänzte er mit einer artigen Verbeugung. Dan fuhr er, mehr zu seinem einstigen Kameraden gewendet, fort: „Hier meine Frau — Klona, aus der bekannten Akrobatenfamilie Titanello recte Mißerstädt aus Hamburg. Das heißt — nu, mach' nich so'n Gesicht, Hartefeld, als wenn du Polzeßig getrunken hättest. Wir wollen die Uzeri aufstecken und uns des Wiedersehens freuen.“

Der Oberleutnant schlug mit etwas gezwungenem Vaden in die ihm dargebotene Rechte. Er nahm den Gottesfrieden gern an; denn auf gespanntem Fuße war mit Wolf Luchner schwer zu verkehren — er hatte eine niederträchtig überlegene Art. Und dann war er auch ein wenig auf die Diskretion des einstigen Freundes angewiesen. Gerade die ordentlichsten Ehemänner haben die unordentlichste Vergangenheit — und es gab da manches, woran er in Gegenwart der geborenen Malkomevius nicht gern erinnert worden wäre.

Bis auf die tödliche, ewig farbenwechselnde Befangenheit der kleinen Frau Oberleutnant machte sich alles ganz gut. Luchner beging keine Indiskretion und auch keine der Bosheiten, an denen er einst so reich gewesen. Je mehr die Befürchtungen des Herrn von Hartefeld schwaanden, desto mehr schmolz auch sein Konventionseis. Er verstand sich schließlich sogar dazu, dem Freunde unter vier Augen von der mimosenhaften Genierlichkeit des blonden Frauchens zu erzählen und für sie Nachsicht zu erbitten.

Der Künstler schwor sämtliche Eide, das zarte Inkognito der Hochzeitsreisenden nicht stören zu wollen. Leider achtete der Oberleutnant nicht auf den Schall, der gerade bei der vertraulichen Eröffnung in Luchners Jügen zu arbeiten begonnen — sonst hätte er diesen schwerlich aufgefordert, den einen Tag, den Wolf Luchner und Frau in Genf sich aufhalten wollten, in der „Pension du Lac“ zu wohnen, wo das junge Paar sich für zwei Wochen einmieten wollte.

Man hatte sich in den vierundzwanzig Stunden so gut miteinander gestellt, daß Herr von Hartefeld es fast bedauerte, als der Freund und seine Gattin sich zur Weiterreise verabschiedeten.

Selbst die geborene Malkomevius war ein wenig aus sich herausgegangen. Nicht viel — aber doch schon soweit, daß sie beim Sprechen hie und da aufzusehen gewagt. Herr von Hartefeld freute sich indessen und segnete diese Begegnung, die dieses Mirakulum vollbracht hatte.

Er segnete zu früh.

Nach der Abreise der Luchners machte sich eine eigentümliche neugierige Haltung der Gäste wie auch des Hotelpersonals bemerkbar — eine Haltung, die in dem jungen Paare jenes peinliche Empfinden weckte, das unsere ersten Eltern im Paradies gehabt haben müssen, als der Herr sie rief und sie sahen, daß sie nackt waren.

Jed's Auge, das sich auf sie richtete, war ein Zeigefinger — und jeder dieser Finger war auf sie gerichtet, gleichviel wo und vor wem sie sich sehen ließen.

Alles schaute, schmunzelte und tuschelte. Die Kellner grinsten, die Pensionäre steckten die Köpfe zusammen — und das mit einer Unverschämtheit, die dem königlich preussischen Oberleutnant das Blut in die Adern trieb.

Und nun gar die geborene Malkomevius. Es unterlag für ihn keinem Zweifel, daß der perfide Luchner den Mund nicht gehalten, daß er sein Wort gebrochen und sie hier als Hochzeitsreisende auf den Mokierstuhl gesetzt hatte. Dennoch ließ er sich den maitre d'hotel kommen und hauchte ihn an:

„Hören Sie mal, mein Verehrtester, das Interesse, das uns hier von allen Seiten entgegengebracht wird, paßt mir nicht! Durch die heimtückische Indiskretion des Herrn von Luchner scheint es leider bekannt geworden zu sein, daß wir uns auf der Hochzeitsreise befinden. Das ist aber immer noch kein Grund —“

„Pardon —“, unterbrach der glatte Chef des Hauses mit verbindlichem Lächeln, „Herr von Luchner hat nichts dergleichen gesagt.“

„Unbedingt hat er das verraten!“

„Bedaure, nein, mein Herr. Allerdings ist er mit Fragen bestürmt worden. Das Reisepublikum ist neugierig. Besonders gegenüber einem so jungen eleganten Paare, wie ich die Ehre habe, in Ihnen zu beherbergen. Man diagnostizierte zunächst ganz allgemein auf Hochzeitsreisende. Herr von Luchner aber hat das so entschieden bestritten, daß man ihm schließlich glauben mußte.“

„Ja — ich verstehe nicht! Was hat er denn gesagt?“

„Die Herrschaften wären nicht auf der Hochzeitsreise — würden vielmehr erst in sechs Wochen heiraten.“

Eine Stunde später saß das junge Paar im Zuge — und die geborene Malkomevius hat den doppelten Brüsseler Schleier überhaupt erst in Potsdam abgenommen.

Abbazia, 26. Februar. (Kostümkränzchen.) Gestern fand im Hofbräu-Etablissement ein Kostümkränzchen des österreichischen Musikerverbandes statt. Die Musik besorgte die Kurlapelle. Das Tanzarrangement hatte Herr Leopold Lafner über.

Wiener Varietee.

Heute Dienstag

Hausball.

Eintritt 1 Krone.

Anfang 9 Uhr.

Lozales.

Merktafel.

- 27. Februar. Montag: Blumenball im Theater.
- 27. " Dienstag: Cavalcina im Theater.
- 27. " Dienstag: Maskerade am Korso.
- 27. " Dienstag: Hausball im Wiener Varietee.
- 27. " Dienstag: Maskenball des Sokol-Bereines im Hotel Belvedere.
- 28. " Mittwoch: Heringschmaus, Marinekafino.
- 28. " Mittwoch: Heringschmaus (Südmart und Deutsche Sängerrunde) Hotel Cuzzi.

Blumenball im Theater. Gestern abends fand wie alljährlich ein Masken-Blumenball statt. Das Theater war in einen Blumengarten umgewandelt, in dem sich ein buntes Gewirr von tanzlustigem Volke drehte. Schon bei dem ersten Tanze fanden sich sehr viele Tanzpaare ein und in den späteren Stunden wurde das Theater ganz ausgefüllt, sogar auf der Galerie befand sich eine Menge von Zuschauern. Die Masken waren meistens in prächtigen Kostümen erschienen. Für die schönste derselben war ein kostbares Geschenk bestimmt. Da die Preisverteilung erst bei vorgerückter Stunde stattfand, können wir erst morgen näheres darüber bekannt geben.

Heringschmaus. Die Vereine „Südmart“ und „Deutsche Sängerrunde“ veranstalten, wie bereits berichtet, morgen, Aschermittwoch, im Hotel Cuzzi einen Heringschmaus. Besondere Einladungen werden nicht versendet. Zutritt haben die Mitglieder und Spender der genannten Vereine.

Hausunterhaltung. Die Unteroffiziere des 87. Infanterieregiments veranstalten heute abends im Musiksaal der Infanterie- und Artilleriekaserne eine interne Hausunterhaltung. Beginn 8 Uhr abends.

Bezirksgenossenschaft der Landwirte. Das k. k. Ackerbauministerium hat der hiesigen Bezirksgenossenschaft der Landwirte für die Anpflanzung und Erhaltung der amerikanischen Wurzelreben „Riparia portalis“ und „Rupertus monticola“ in Via Promontore eine Geldaushilfe von 400 Kronen bewilligt. — Se. Durchlaucht der Herr Statthalter in Triest Prinz Hohenlohe hat die bereits stattgefundene Wahl des k. k. Oberforstverwalters i. R. Herrn Karl Frank zum Präsidenten dieses landwirtschaftlichen Vereines bestätigt. — Von der Bezirksgenossenschaft können bis 15. März d. J. noch zirka 50.000 Wurzelreben abgegeben werden.

Vom Marinekonsummagazin. Am Faschingsdienstag Nachmittag bleibt das Marinekonsummagazin geschlossen; hingegen findet der Warenverkauf am Vormittage dieses Tages bis halb 12 Uhr statt.

Fastenpredigten. An jedem Freitage der Fastenzeit wird in der Marinepfarrkirche „Madonna del mare“ um 5 Uhr nachmittags eine Fastenpredigt in deutscher Sprache für die Familien der Marineangehörigen abgehalten werden.

Unfälle im Seearsenale. S. M. S. „Erzherzog Karl“, welches in Vierkantvertäuung im Konstruktionsarsenale lag, wurde gestern vormittags zwecks Einschiffung des achteren Mastes mittelst Tenders unter den Scheerenstrahl des k. u. k. Anstrümungsarsenales geschleppt. Gegen vier Uhr nachmittags wurde das Schiff wieder in seine frühere Vertäuung gebracht, wobei der der Schiffbaudirektion zugeteilte Lastträger-vorsteher Johann Trosch durch Ausschlüpfen der Steuerbord-Ankerkette einen Bruch beider Unter-

schinkel erlitt. Der Verletzte ist 45 Jahre alt und Vater von vier unversorgten Kindern. Auch Matrose Bormeister 1. Kl. Josef Leber wurde verletzt, indem er Rippenwunden am linken kleinen Finger und an der rechten großen Zehe erlitt, sowie am rechten Unterschenkel Verwundungen davontrug. Beide wurden mittelst Tragbahre in das k. u. k. Marinehospital transportiert. — Als gestern nachmittags auf S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“, das sich im Trocken-dock Nr. 1 befindet, Material für Vordarbeiten mit Zuhilfenahme der Lokomobile zur Verladung gelangte, wurde der auf der Kommandobrücke mit der Leitung des Hinaufhissens des Materials betraute Arsenalarbeiter 2. Kl. der Schiffbaudirektion Alois Bucher durch Reißen des am Block des genannten Schiffes befestigten Stropfs an der Brust getroffen und stürzte von der beiläufigen Höhe von 14 Metern in das Trocken-dock. Der telephonisch berufene Chefarzt S. M. S. „Bellona“ erschien mittelst Fahrrades sofort an der Unglücksstelle, konnte jedoch nach kurzer Untersuchung nur mehr den Tod des Arbeiters, welcher infolge Zerreißen der Gebärmere erfolgte, bestätigen. Alois Bucher, der im Alter von 30 Jahren stand, hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. Die Leiche wurde mit der Räderbahre in das Marinehospital gebracht, wo sie hinter verschlossenem Gitter bis zur Vornahme der zivilgerichtlichen Obduktion verbleibt.

Boshafte Beschädigung. Zu der Via Venere wurde diese Nacht von frecher Hand ein Baum zerbrochen.

Nächtlicher Einbruchdiebstahl. Diese Nacht drangen in die Tabaktrafik des Johann Mandruzatto unbekannte Diebe ein, wobei sie die Tür mit Werkzeugen zerbrachen. 62 Kronen Bargeld und verschiedene Waren wurden entwendet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Nächtliche Ruhestörer. Anton Bolanaz, Josef Bratulich und Johann Golia, deren Namen nur zu oft im Protokoll des Sicherheitskommandos erscheinen, bombardierten in der Nacht des 24. d. M. das Haus der Witwe Antonia Scarona in der Straße zur Mag-Baracke mit Steinen. Sie gefährdeten die Bewohner des Hauses und verursachten erheblichen Schaden.

Unbekannte Diebe. Franziska Blasovich, wohnhaft in der Via Arena Nr. 8, ließ bei ihrem Ausgang die Küche offen. „Gute“ Menschen benützten die Gelegenheit, um der Frau ein Paar Stiefel und noch andere Sachen zu entwenden.

Diebstahl. Bei der Polizeiepozitnr in Polycarp erschien die Kinderwärterin Angiolina Casluerich und erstattete die Anzeige, daß aus ihrem Schlafzimmer ein goldener Ehering entwendet wurde. Die Frau eines Kapitäns und die Kellnerin Stefanie Sososnik, beide in demselben Hause wohnend, wurden ebenfalls bestohlen, und zwar kam der ersten ein Flaschenstiel mit einem silbernen Knopf und der zweiten eine silberne Brosche abhanden. Da man Verdacht auf eine gewisse U. Dir. hegte, wurde bei derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei, im Bett versteckt, einige der gestohlenen Sachen gefunden wurden.

Schlafende Engel. Drei Burschen, welche in der Nacht des 24. d. das Theater besuchten, und bei der Rückkehr die Tür zu ihrer Wohnung geschlossen fanden, wählten als Nachtlager den Hof des Hauses Andrioli, in der Via Circonvallazione, wo sie dann in ihrem süßen Schlummer durch hinzukommende Wachmänner unliebsam gestört wurden.

Gerichtssaal. 26. Februar. (Die Milchverfälscher.) Anton Grabar war angeklagt worden, weil Milch, die er zum Verkauf anbot, mit 30 Prozent Wasser vermischt war. Der Angeklagte sagte, er habe nicht ein Tröpfchen Wasser hineingegeben, sondern er habe die Milch so verkauft, wie sie ihm von seinem Lieferanten zugeschiedt worden war. Außer dieser Uebertretung hatte er sich noch einer anderen schuldig gemacht. Ein Kommissär, der eines Tages in seine Milchhandlung kam und dem die Milch etwas verdächtig erschien, trug dem Grabar auf, verschiedene Gefäße auf das Untersuchungsamt zu bringen. Unter den Gefäßen befand sich auch ein kleines, das wahrscheinlich mit „besonderer Milch“ gefüllt sein mußte, denn dasselbe durfte, wie Grabar entschied, in keinem Falle der Untersuchung anheimfallen. „Unabsichtlich“ fiel ihm das Gefäß zu Boden und entleerte sich; der zusehende Kommissär erstattete davon die Anzeige. Der Angeklagte

wurde wegen beider Uebertretungen zu fünf Tagen Arrest verurteilt. — Franz Rabat, der heute zum erstenmale wegen Milchverfälschung vor Gericht stand, wurde zu zehn Kronen Geldstrafe verurteilt.

— (Ohne Laterne.) Franz Branko wurde von einem Gendarmen angezeigt, weil er eines Abends, als es schon dunkel geworden war, einen Wagen mit einem großen Fasse darauf mitten auf öffentlicher Straße stehen gelassen hatte, ohne denselben mit einer brennenden Laterne zu versehen. Er wurde zu vier Kronen Geldstrafe verurteilt.

Militärisches.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 14 Tage Mar.-Kom. Eleve Emanuel Simel (Pilsen), 8 Tage Masch.-Wärter (St.-U.) Georg Raab (Istrien), 2 Tage L.-Sch.-L. Julius Strudthoff (Triest).

Eindockung. S. M. S. „Fantasie“ wurde gestern um 9 Uhr vormittags in das Balance-dock eingedockt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Februar 1906.

Allgemeine Uebersicht:

In der Nordsee hat sich die Depression, im Mittelmeere der hohe Luftdruck gegen E hin ausgedehnet, das gestern über der Adria bestandene sekundäre Minimum ist NE-wärts gegen das schwarze Meer gezogen. In der Monarchie zumißt trüb, stellenweise Niederschläge; an der Adria teilweise bewölkt, leichte, im S NE-liche, im N SE-SW-liche Brisen, die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Weist bewölkt, Neigung zu Regen, schwache Winde aus dem zweiten und dritten Quadranten, mild. Barometerstand 7 Uhr morgens 61.2, 2 Uhr nachm. 61.8. Temperatur . . . 7 „ vorm. +4.2° C, 2 „ „ +10.0° C. Regenüberschuß für Pola: 51.7 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.7°. Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Egner, Telefon 51, Via Befenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Egner, Telefon 51, Via Befenghi 14. 268

Südmart-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler und in dem Tabakvertrieb am Bahnhof. 285

Ein Kellnerlehrling wird gesucht. Anfrage an die Geschäfts- stelle des Blattes. 419

Zwei Wohnungen, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett, Badezimmer, Küche, Keller, Boden, Terrasse, Waschküche, Wasser, Gas im ersten und zweiten Stock, Via Barbacani Nr. 9 zu vermieten. Auskunft beim Friseur im Hause. 422

Bessere ältere Frau, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, im häuslichen bewandert, sucht Vertrauensstelle. Bescheidene Ansprüche. Adresse gibt die Geschäftsstelle bekannt. **Gesucht** wird per 1. April Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Dienstbotenzimmer für ein junges Ehepaar. Anträge unter A. N. an die Geschäftsstelle des Blattes. 425

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisfixant kostenlos.

Zeitschriften-Lesezirkel u. Leihbibliothek der Buchhandlung Schmidt, Foro, bestens empfohlen.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.
PRAG, Petersplatz 7-432. 321
BUDAPEST. IV., Havas-utca 3-432.

Das größte Lager
von **Matratzenwolle, Matratzen-gradl, wollenen u. gefütterten Bettdecken, gebleichter Leinwand, englischem Chiffon** wie sonstigen **Wäschesorten** befindet sich in dem **Manufakturgeschäft**
395 **A. MARINONI**
Via Circonvallazione 55 und Campo Marzio 13.

Grossartige Ankunft
von **CORIANDOLI**
433 bei **G. Fano**
Via Sergia 45.

Dampfschiffahrten:

Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metkovic, Gravosa, Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusea), Dienstag 4:45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3:30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12:30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rismondo), 5:45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3:30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2:30 nachm. (Topic).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6:30 früh (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Berse, Moschienze, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 früh. (Ungaro-Croata); Dienstag 6:30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eilinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6:30 früh (Ungaro-Croata).

Das Sträflingschiff.

Secoman von Carl Russel.

Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Das ist's," versetzte Bates. „Ich aber hoffe mit Gottes Hilfe nach London zu segeln, und wenn ich dem Fräulein oder Ihnen dort irgendwie dienlich sein kann — Fräulein Johnstone wird zum Beispiel gewisse Anordnungen in Bezug auf ihr Kapital und ihren Grundbesitz treffen müssen — so stelle ich mich Ihnen herzlich gern zur Verfügung.“

„Ich danke Ihnen, Bates, ich danke Ihnen recht freundlich," antwortete Tom. „Alle solche Anordnungen aber können in Kapstadt getroffen werden, ebenso leicht und schnell, wie in London.“

Der Steuermann nickte ernst und zustimmend. Tom aber stand auf und ich erhob mich mit ihm. Er hieß mich, zur Ruhe zu gehen, und ich verfügte mich in die Kammer, die ich mir ausgewählt hatte.

Eine Weile lag ich noch wach und dachte in glücklichster Stimmung über Toms neuen Plan nach, dann schlief ich ein.

Die Tage verstrichen, die Briese blieb günstig und leicht, und bis wir die Insel Tristan da Cunha in Sicht bekamen, ereignete sich nichts, was besonders erwähnenswert gewesen wäre.

Die Handhabung der Brigg verursachte uns keine Schwierigkeiten. Größere Schiffe als das unsrige waren oftmals schon durch wenige Ueberlebende der Mannschaft sicher in den Hafen gebracht worden und das bei stürmischem Wetter und nach langer, gefährlicher Fahrt. Ich versah den Dienst in der Kombüse und stand auch meine bestimmte Zeit am Ruder.

Es war ein Sonntag. Ich hatte in aller Morgenfrühe soeben meine Kammer verlassen, als ich Will an Deck einen lauten Ruf ausstoßen hörte.

„Land ho!" schrie er mit aller Kraft seiner Lunge.

Ich eilte hinaus. Bates hatte den Rudertörn, Will lehnte vorn an der Keeling und Tom stand auf dem Deckhause und blickte durch das Teleskop in die Ferne.

Der Morgen war klar und still. Der leichte nordöstliche Wind hielt die Segel eben voll.

Ueber dem Horizont, gerade aus, türmte sich etwas empor, das einer violetten, duftigen Wolke gleich.

„Ist das Tristan da Cunha, Tom?" fragte ich.

„Ja, Liebste," antwortete er, sich schnell nach mir umwendend, „das ist unser Eiland.“

Ich sprang die Treppe hinauf, schlang die Arme

um seinen Hals und brach in Tränen aus. Er drückte mich an sich.

„Was ist dir, Marian?" fragte er, mir ängstlich forschend in die Augen schauend.

„Wir haben so viel durchmachen müssen," schluchzte ich, „und nun ist die Erlösung da. Laß mich weinen.“

Er hielt mich eine Zeitlang fest in seinen Armen; ich schluchzte und konnte mich nicht beruhigen.

„Marian," sagte er endlich, „noch ist es nicht zu spät.“

„Was ist nicht zu spät?" fragte ich verwundert.

„Bates und Will werden Sorge tragen, daß du sicher nachhause gelangst.“

Ich fuhr zurück.

„O Tom, was redest du da?" rief ich. „Das kann dein Ernst nicht sein!“

„Marian, mir ist, als wäre ich im Begriff, einen Schurkenstreich an dir zu begehen. Warum weinstest du so?"

„Weil mir so bang ums Herz war.“

„Das will ich glauben! Die Aussicht auf solch einer verlorenen Klippe viele Monate oder gar Jahre zubringen zu müssen, mag wohl auch ein abgehärteteres Gemüt als das deine mit Furcht und Bangen erfüllen.“

„Nein, Tom, das ist's nicht. Mir wurde so bang zu Sinn, weil ich meinte, es sei alles nur ein Traum, und ich müßte nun erwachen und dich wieder als Gefangenen und mich von dir getrennt finden!“

Sein Antlitz erhellte sich. Auf's neue drückte er mich innig an sich, und unsere Herzen waren so voll von Glück, daß wir nichts mehr zu sagen brauchten.

Am folgenden Morgen waren wir noch immer gegen acht Seemeilen von der Insel entfernt.

Die obere Hälfte des Berges war von regungslosen Streifen weißer Wolken umgeben, die Spitze erschimmerte von blendendem Schnee, der Fuß aber war dunkel, fast schwärzlich.

Nirgends war ein Schiff in Sicht, worüber ich mich von Herzen freute. Nach dem Frühstück gebot mir Tom, den Tisch festlich zu decken, da wir Besuch vom Lande haben würden, sobald wir die Reede erreicht hätten. Ich gehorchte; er aber und Bates suchten sich aus den hinterlassenen Kleidern des ermordeten Kapitäns sowie auch des Steuermanns die besten Stücke heraus und machten mit großer Sorgfalt Toilette.

Als alles in Ordnung und bereit war, gingen wir an Deck, wo Will inzwischen am Ruder gestanden hatte.

Tom richtete das Teleskop auf die Insel, die jetzt kaum noch vier Meilen entfernt lag.

Die Küste erhob sich steil aus der Brandung bis zu einer Höhe von fünfzig Fuß. Dahinter dehnte sich ein flacher Landstrich aus. Dann erhob sich der Berg, der zuerst an die viertausend Fuß schroff emporstieg und sich dann bis zu seinem schneebedeckten Gipfel allmählich abshrägte.

„Dort links unten liegen die Wohnstätten," jagte Tom zu mir, indem er mir das Glas reichte.

Ich gewahrte eine Anzahl niederer Hütten, die auf dem nördlichen Ende des flachen Landstreifens errichtet waren. Aus Lava aufgeführt, waren sie von derselben Farbe wie das Berggestein und daher nicht auf den ersten Blick von diesem zu unterscheiden.

Lange schaute ich hinüber, dann gab ich Tom das Glas zurück.

„Das Eiland gefällt mir," sagte ich. „Es ist schön, still und großartig; ich könnte mir keinen Ort denken, den ich lieber wählte.“

Wir hatten uns dem Lande bis auf zwei Meilen genähert, als wir ein weißes Boot entdeckten, das auf uns abhielt. Mit Hilfe des Glases konnte ich vier Männer darin erkennen. Es kam schnell heran; wir gingen zum Fallreep, wo Will schon mit einer Leine bereit stand.

„Der Korporal ist nicht dabei," sagte Tom. „Einen der Leute aber glaube ich zu kennen, den Holländer Peter Green.“

Das weiße Walfängerboot näherte sich in elegantem Bogen; Will warf ihm die Leine zu, die prompt aufgefangen wurde, drei der Männer kletterten mit Hilfe der Grobriest an Bord, der vierte legte das Boot fest und stieß es von der Küste aus vom Schiffe frei.

Die Ankömmlinge waren alle mehr oder weniger bejahrte Leute; sie trugen weite Grashüte, blaue Jacken und Segeltuchhosen. Tom trat an den einen heran und reichte ihm die Hand.

„Sie sind Peter Green," redete er ihn an. „Kennen sie mich noch?"

Der Mann verzog sein verwittertes, runzeliges Antlitz zu einem freundlichen Lächeln.

„Ja," sagte er. „Getroffen haben wir uns schon. Warst hier auf der Insel?"

Tom nannte das Datum seines Besuchs auf Tristan, den Namen des Schiffes und erwähnte auch einige Einzelheiten.

(Fortsetzung folgt.)

JOHANN BERNARD

Pola, Via Sergia 29.

Fächer-Ausstellung!

für Bälle, Theater und Soirée aus echten Strausfedern und Seide in den mannigfachsten Farben und Formaten. Grosses Lager von inländischen, französischen und englischen Parfümen.

Grosse Auswahl von Glacé-Handschuhen für Damen und Herren in allen Farben.

Grosses Lager in farbigen Strümpfen für Herren und Damen.

Alles zu den billigsten Preisen.

KRAWATTEN

aus Glas

sehr schön und dauerhaft in allen möglichen Farben

1 Stück für Herren 1 K

1 Stück für Knaben 60 h.

Bei Abnahme eines Dutzend franko. Bei einzelnen Stücken bitte im Vorhinein Geld einzusenden und zugleich 20 Heller auf Postspesen beizufügen.

Sehr schöne und feste Leinwand:

1 St. 20 m lang, 80 cm breit 10 K

1 St. 20 m lang, 90 cm breit 11 K.

Bei Abnahme von 2 Stück franko.

Reste von Leinwand, Bettzeug, Zephyr, Barohent, Taschentücher u. s. w., solange der Vorrat reicht 30 Meter um 12 Kronen versendet die Firma

Richard Samek

Weberer

Bystrey bei Neustadt a. d. Mettau

(Böhmen).

Kein Schwindel!

Ware in solider Ausführung!

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen 1580,000.000 M.

„ ausgezahlte Versicherungssummen 463,000.000 „

„ gewährte Dividenden 226,000.000 „

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vornherein.

Unanfechtbarkeit

Weltpolice } nach 2 Jahren.

Unsere Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere Agentur zu **Pola, Via Barbacani Nr. 3** der Frau **Agnes Nicolich**

übertragen haben.

Dieselbe ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskunft gern bereit.

Gotha, den 19. Januar 1906.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser**Heinrich Mattoni Giesshübler**

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.**LUIGI DEJAK, POLA**

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.

Möbel in allen Qualitäten

zu noch nie dagewesenen

Konkurrenzpreisen

420

bekommt man nur im

Depot, Via Giulia Nr. 9.